

Almen aktivieren

Neue Wege für die Vielfalt





Almen aktivieren 4

Neue Wege für die Vielfalt

Projektgebiete 6

Almen für die Vielfalt

Nutztiere 8

Die eingesetzten Tierrassen im Portrait

Die Roßalm 12

Wenn eine Alm brach fällt

Der Kühkranz 14

Schwenden mit Ziegen und Schafen

Die Tannbergalm 16

Weidepflege zeigt Wirkung

Die Kleinrechenbergalm 18

Die goldene Klaue

Insekten und Spinnentiere 20

Wilde Vielfalt

Blaiken 22

Wenn der Boden rutscht

Agrobiodiversität 24

Aktivierete Almen sollen sich rechnen

Almen aktivieren

Neue Wege für die Vielfalt

Mit dem Interreg IV A Projekt „Almen aktivieren – neue Wege für die Vielfalt“ wird ein Gegentrend zur Verbuschung und Verwaldung gestartet. Unterschiedliche Methoden zur nachhaltigen Bewirtschaftung von naturschutzfachlich wertvollen Almweiden in Grenzertragslagen werden erarbeitet und Empfehlungen für die Praxis gegeben.

Die Grenzregion zwischen Salzburg und Bayern verfügt über ein großes Potenzial an naturschutzfachlich wertvollen Almweiden. In den vergangenen Jahrzehnten wurden viele dieser Almen in Grenzertragslagen aufgegeben.

Die heute brach liegenden Flächen wurden früher extensiv beweidet und beherbergen einen großen Pool an wertvollen Tier- und Pflanzenarten. Werden diese Flächen nicht mehr genutzt, dominieren monotone Grasbestände. Der Rückgang wertvoller Tier- und Pflanzenarten, Verbuschung und Verwaldung sind die Folge. Die Region ist für die hohe Vielfalt an autochthonen extensiven Nutzierrassen bekannt. Diese Tiere sind genügsam und optimal für die Beweidung steiler, verbrachter oder entlegener Almen geeignet.

Interreg IV A Projekt „Almen aktivieren – neue Wege für die Vielfalt“

Leadpartner: Amt der Salzburger Landesregierung, Abt. 13 Naturschutz

Projektpartner: Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) in Laufen

Herausgeber: Land Salzburg, vertreten durch die Abteilung 13 und Freistaat Bayern, vertreten durch die ANL

Projektlaufzeit: 2009–2013

Gefördert von der Europäischen Union mit Mitteln aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung EFRE

Gender Disclaimer: Die im Text gewählte männliche Form bezieht immer gleichermaßen weibliche Personen ein. Auf eine Doppelbezeichnung wurde aufgrund einfacherer Lesbarkeit verzichtet.



Durch die Entwicklungen in der Landwirtschaft sind die Lebensräume der alpinen Kulturlandschaft akut bedroht. Das Interreg-Projekt zeigt Wege, wie diesem negativen Trend durch die Beweidung mit autochthonen Nutzierrassen entgegengesteuert werden kann.

Projektgebiete



Almen für die Vielfalt

Die Projektgebiete liegen in Salzburg und Bayern in enger Nachbarschaft. Fünf der Almflächen befinden sich in Bayern im Landkreis Traunstein. Sie sind alle im Besitz der Bayerischen Staatsforste. Eine Fläche liegt in Salzburg, südlich von Lofer im Naturpark Weißbach. Eigentümerin ist die Agrargemeinschaft Kallbrunnalm. Alle Gebiete wurden zu Projektbeginn (2009) bereits seit mehreren Jahrzehnten nicht mehr genutzt.

Kleinrechenbergalm (a)

Die Alm liegt südöstlich von Unterwössern an einem steilen Südhang auf einer Seehöhe von 1.400 m.

Kallbrunnalm/Kühkranz (b)

Sie liegt im Naturpark Weißbach im Pinzgau zwischen 1.600 und 1.800 m Seehöhe. Der Kühkranz und der angrenzende Hochkranz sind aufgrund des Blumenreichtums weithin bekannt. Die Bracheffläche umfasste das Plateau sowie Teile der steilen Südflanke.



Tannbergalm (c) (siehe Seite 7)

Auch Seehuberalm oder Mayer-Gschwendter-Alm genannt, liegt die Alm südwestlich von Ruhpolding an einem mäßig steilen Nordosthang am Tannberg auf einer Seehöhe von 1.200 m.

Hochkienbergalm (d)

Auf einem südexponierten Hochplateau zwischen den Gipfeln der Hörndlwand und dem Seehauser Kienberg liegt die Alm auf einer Seehöhe von ca. 1.500 m.

Roßalm/Obere Aschental-Alm (e)

Am Plateau des Geigelsteins befindet sich die Alm auf einem der bedeutendsten Blumenberge Bayerns. Die brachliegende Fläche wurde bereits seit den 70er Jahren nicht mehr bewirtschaftet.

Haidenholz-Bärenbadalm (f)

Der schmale Almkessel ist ca. 3 Hektar groß und verbuscht stark mit Latschen. Die Fläche liegt nördlich des Geigelsteins auf etwa 1.500 m Seehöhe.



Nutztiere



Von der seltenen Blobe-Ziege gibt es derzeit nur noch 170 Zuchttiere in Österreich.

Die eingesetzten Tierrassen im Portrait

Beweidung schafft Vielfalt

Für die Beweidung werden ausschließlich Nutztiere verwendet, die für den Einsatz auf diesen Flächen optimal geeignet sind. Sie sind robust und genügsam und finden auch auf brachliegenden Almweiden mit wenig schmackhaftem, rohfaserreichem Aufwuchs und mit Laub und Rinde von Gehölzen ihr Auslangen. Je nach Standortsituation und Problemstellung wurden geeignete Nutztierassen für die Wiederaufnahme der Beweidung ausgewählt:

Die Blobe-Ziege

Die Blobe-Ziege ist eine sehr alte Gebirgsziegenrasse. Ihr ursprüngliches Verbreitungsgebiet erstreckte sich über den gesamten Nord- und Südtiroler Alpenhauptkamm. Die Forcierung „moderner“ Leistungsrassen führte beinahe zum Verschwinden dieser äußerst genügsamen Ziegenrasse. Die Blobe-Ziegen sollen im Projekt die Steinschafe beim Beweiden der Grünerlen unterstützen.



Alpines Steinschaf



Blobe-Ziege



Pinzgauer Rind



Norikerpferd

Das Alpine Steinschaf

Diese Schafrasse ist vom Aussterben bedroht und eine autochthone Nutztierasse der Grenzregion von Bayern und Salzburg. Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts war das Alpine Steinschaf weit verbreitet. Es wurde von Schafrassen mit höherem Fleischertrag nahezu vollständig verdrängt. Das Alpine Steinschaf ist ein feingliedriges, kleines bis mittelgroßes Gebirgsschaf mit breitem und tiefem Körper. Es ist für seine Genügsamkeit und Fruchtbarkeit bekannt. Blätter von Sträuchern und jungen Bäumen werden bevorzugt abgeweidet. Für die Offenhaltung und die Erstpflge von verbrachten Magerweiden ist das Alpine Steinschaf besonders geeignet.

Pinzgauer Rind

Das Original Pinzgauer Rind ist ein bodenständiges Rind mit charakteristischer kastanienbrauner oder schwarzer Grundfarbe und weißer Farbzeichnung. Die dunklen Klauen sind

hart, die Hörner hell mit schwarzen Hornspitzen. Das Original Pinzgauer Rind ist besonders trittsicher und sehr gut für schwierige Standorte geeignet. Aus diesem Grund wurde diese Rasse vor allem für die Beweidung der zum Teil stark versteinerten vorderen Weidefläche der Tannbergalm ausgewählt.

Norikerpferd

Das Norikerpferd ist ein österreichisches Gebirgskaltblutpferd. Es ist als Arbeitspferd seit jeher ein wesentlicher Bestandteil der österreichischen und bayerischen Berglandwirtschaft. Bis in die Mitte der 1970er Jahre war der Noriker noch unentbehrliches Arbeitstier bei der Feld- und Waldarbeit im Berggebiet. Heute wird er aus Tradition und Zuchtinteresse gehalten. Im Projekt setzten wir diese Rasse zur Weidpflege ein. Als Rohfutterverzehrer genügt diesen Tieren rohfaserreiches Futter, das von den Rindern verschmäht wird. Sie weideten auf der Tannbergalm nach den Rindern und erleichterten so den Bewirtschaftern die Almpflege.

Die Roßalm

Wenn eine Alm brach fällt

Die Roßalm (Obere Aschental-Alm) **(a)** liegt seit den frühen 1970er Jahren brach. In der Folge hat sich die Vegetation stark verändert. Die Auswirkungen auf die Vegetation sind von den Standortsbedingungen abhängig.

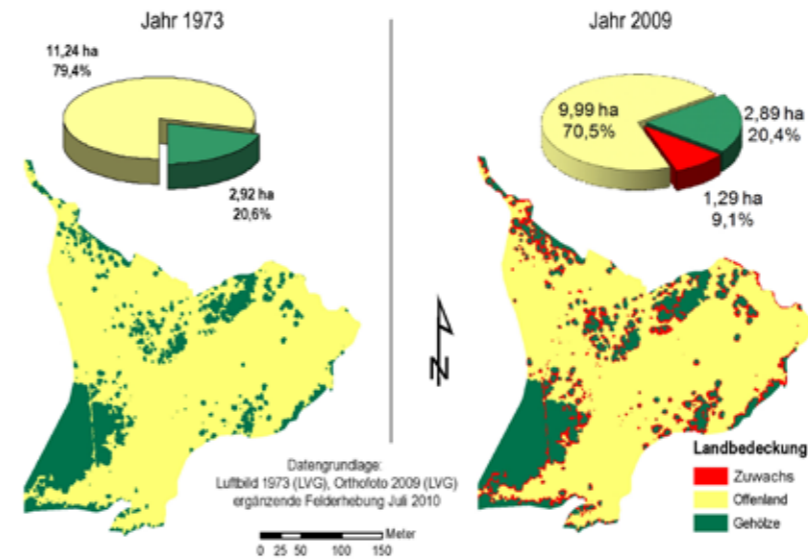
Nach der Aufgabe der Beweidung setzt die natürliche Sukzession ein

Auf wüchsigen Standorten unter der Baumgrenze, wie auf der Roßalm kommt es nach der Aufgabe der Beweidung zu einer Umschichtung der Bestände. Die Biomasse fällt im Herbst zu Boden und bildet eine dichte Schicht aus unverrottetem Pflanzenmaterial **(b)**. Zarte Gräser und Kräuter bekommen unter dieser Schicht zu wenig Licht und sterben ab. Pflanzen mit hohem Wuchs und kräftigen Wurzeln setzen sich durch und dominieren die Vegetation. Meist sind dies Hochstauden wie das Fuchs-Greiskraut (*Senecio ovatus*) und ausläuferbildende Gräser, wie das Woll-Reitgras (*Calamagrostis epigeos*) oder Horstgräser wie die Rasenschmiele (*Deschampsia cespitosa*). Die Artenvielfalt sinkt. In einem nächsten Schritt kommt es zur Verbuschung. Diese kann

rasch, zum Beispiel bei ausläuferbildenden Gehölzen wie Grünerlen, oder mitunter auch sehr langsam, über Jahrzehnte hinweg ablaufen, zum Beispiel bei der Verbuschung mit Latschen **(c)**. Die Keimung von Gehölzen ist nur schwer möglich, die Samen gelangen durch den dichten Bodenfilz kaum bis zum Mutterboden und vertrocknen unmittelbar nach der Keimung. Nährstoffarme, magere Standorte **(d)** sind nur schwach wüchsig. Hier bildet sich nur eine geringe Streuschicht aus unverrottetem Pflanzenmaterial. Diese Bestände können sehr lange stabil bleiben. Allerdings finden in diesen Beständen unter der Waldgrenze Gehölze bessere Keimbedingungen. Die Verheidung und Verwaldung schreitet schneller voran. Die beweideten Flächen im Anschluss an die Roßalm beinhalten bis zu 50 Pflanzenarten auf wenigen Quadratmetern. Hingegen dominieren auf den Brachen nur ein oder zwei Pflanzenarten. Insgesamt kommen kaum mehr als 15 Arten auf der selben Flächengröße vor. Das Hochplateau der Roßalm ist wertvoller Lebensraum von Raufußhühnern. Eine Beweidung müsste an die Balz-, Brut- und Aufzuchthabitate des Birkwils angepasst erfolgen.



Zeitvergleich der Gehölzverbreitung auf der Brache der Roßalm



Quelle: verändert aus Wuttej 2011



Auf der Roßalm grenzt die Brache (links im Bild) unmittelbar an die beweidete Nachbaralm (rechts im Bild) an. Der Unterschied der Vegetation ist auf den ersten Blick erkennbar.

Der Kühkranz

Schwenden mit Ziegen und Schafen

Alles Geschmackssache: Der Kühkranz auf der Kallbrunnalm lag mehr als 50 Jahre brach. In diesem Zeitraum hat sich die Vegetation stark verändert. Zu Projektbeginn dominierten Hochstauden und Brachegräser. Die Grünerle hat sich von den Gräben ausgehend in die offenen Weideflächen ausgebreitet. Trotz der fortschreitenden Verbrachung war der Kühkranz noch immer Heimat für eine Vielzahl gefährdeter und geschützter Pflanzenarten. Ziel am Kühkranz war, die Verbrachung und Verbuschung zu stoppen und die Entwicklung artenreicher Magerweiden zu fördern. Im Rahmen des Projektes „Almen aktivieren“ wird er seit 2009 auf einer Fläche von rund 22 ha mit rund 70 Alpen Steinschafen und 10 Blobe-Ziegen beweidet.

Futterselektion: Schafe und Ziegen sind wählerisch bei der Futteraufnahme. Die modrig schmeckenden Gräser, die zwischen unverrotteter Streu wachsen, schmecken ebenso wenig wie die hartlaubigen Blätter der Sauergräser. Die Tiere bevorzugen die zarten, schmackhaften Blätter der Grünerlen. Nahezu alle Grünerlen wurden, soweit die Mäuler reichen, abgeweidet ((a) 2009, (b) 2010, (c) 2012).

Änderung der Vegetationszusammensetzung: Durch den Tritt der Schafe und Ziegen wird die unverrottete Streuauflage in den Boden getreten und die Verrottung langsam gefördert. Reitgräser und Hochstauden sind trittempfindlich. Sie werden allmählich durch die typische Artengarnitur artenreicher Almweiden ersetzt.

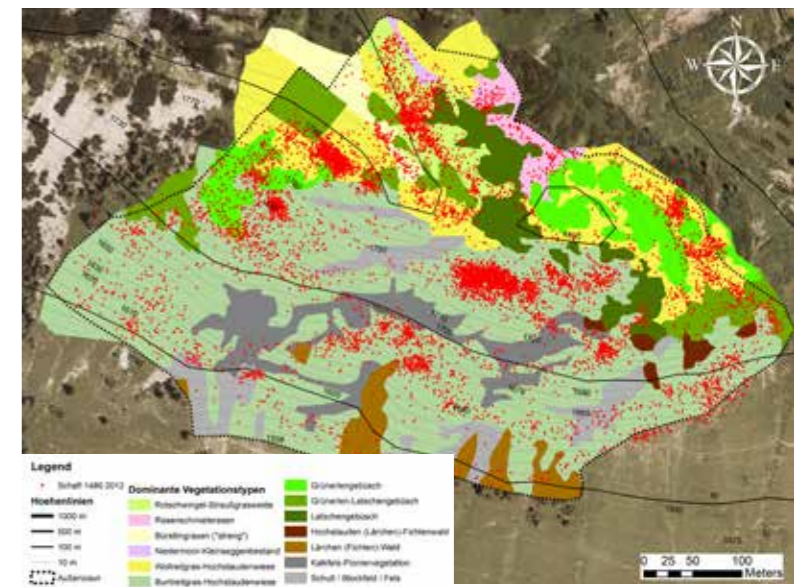
Wertvolle Pflanzenarten bleiben erhalten: Viele Orchideen wie zum Beispiel die Kugel-Orchis (*Traunsteinera globosa*), das Kohlröschen (*Nigritella sp.*), oder ausgedehnte Bestände des knoblauchartig duftenden Allermannsharnisch (*Allium victorials*) und der Aurikel (*Primula auricula*) prägen den Kühkranz und begeistern die Wanderer. Die Anzahl der Schafe und Ziegen am Kühkranz wurde so gewählt, dass eine Übernutzung der naturschutzfachlich wertvollen Pflanzenbestände vermieden wird. In den vegetationskundlichen Untersuchungen 2012, drei Jahre nach Beginn der Beweidung, konnte immer noch die vollständige Artengarnitur an naturschutzfachlich wertvollen Pflanzenarten in den Monitoringflächen beobachtet werden.



Die Türkenbundlilie und viele andere wertvolle Pflanzenarten gedeihen auf den extensiv beweideten Almweiden am Kühkranz. Die Blumenvielfalt ist nachhaltig gesichert.

Telemetrie

Fünf Schafe und zwei Ziegen wurden am Kühkranz mit GPS-Sendern ausgestattet. Alle 15 Minuten wurde die Position dieser Tiere im Sender gespeichert. In der Karte sind diese Werte für die gesamte Weideperiode als jeweils roter Punkt pro Signal dargestellt. Daraus lässt sich auf die räumliche Verteilung der Tiere schließen. Einige Bereiche wurden von den Tieren bevorzugt aufgesucht. Das sind die schmackhafteren Weideflächen, die mit wertvollen Futtergräsern und Kräutern durchsetzt sind. Weiters sind es die Ränder der Grünerlenbestände, die besonders gerne frequentiert wurden, um das Laub der Grünerlen zu äsen und im Schutz der Sträucher zu lagern. Beliebte Rastplätze für die Tiere sind die Kuppenbereiche und Verebnungen im Bereich der steilen Südflanke. Große Bereiche der Alm, vor allem die Felspartien, die den größten Teil der naturschutzfachlich wertvollen Pflanzenarten beinhalten, sowie die steilen südexponierten Flanken wurden nur spärlich frequentiert.



Die Tannbergalm

Weidepflege zeigt Wirkung

Die rund 10 ha große Tannbergalm wurde über Jahrzehnte nicht mehr beweidet. Vom Almbewirtschafter wurde sie im Jahr 2010 aus dem Dornröschenschlaf erweckt. Über weite Bereiche dominierten „Weideunkräuter“. Ausgedehnte Brennnesselfluren und Farnbestände prägten die Alm. Auf der Tannbergalm wurde versucht, durch ein optimiertes Beweidungsverfahren die Weideunkräuter zu reduzieren und die Pflanzenvielfalt zu steigern.

Pinzgauer Rinder und Norikerpferde ergänzen sich

Auf der Tannbergalm wurden die Tiere auf den Flächen alternierend gealpt. Zuerst konnten die Jungrinder **(a)** nach Herzenslust die besten Gräser und Kräuter aus der Weidefläche fressen. Danach wurden sie auf die zweite Fläche getrieben und konnten dort weiterfressen. Auf die erste Weidefläche wurden nach den Rindern die genügsamen und robusten Norikerpferde **(c)** getrieben. Pferde können bereits abgeweidete Flächen sehr gut nutzen. Sie haben einen hohen Bedarf an rohfaserreichem Futter und verzehren die Weidereste.

Dadurch können sie die Qualität der Weideflächen verbessern. Auf der Tannbergalm wurde nichts dem Zufall überlassen. Waren die Flächen von den Pferden gut abgeweidet, wurde die gesamte Almweide einer Pflegemahd unterzogen **(d)**. Dadurch erlangten die typischen Gräser und Kräuter der Almweiden einen Startvorteil. Im Gegensatz zu vielen Hochstauden und Farnen vertragen die typischen Pflanzenarten der artenreichen Almweiden Verbiss und Mahd. Viele lichtbedürftige Bergblumen gelangen zur Blüte, zum Beispiel die Perücken Flockenblume (*Centaurea pseudophrygia* **(b)**). Von Jahr zu Jahr hat sich die Weidefläche verbessert. Die Tiere kommen im Herbst gesund und gut genährt von der Alm nach Hause.

Nach drei Jahren wurde die Verbrachung durch die Beweidung mit Norikern und Pinzgauer Rindern sowie durch eine Pflegemahd gestoppt. Die von Wurmfarne dominierten Bestände konnten binnen zwei Jahren in kräuterreiche Almweiden umgewandelt werden.



Der Almbewirtschafter auf der Tannbergalm mäht nach der Beweidung die Weidereste gleichmäßig ab.



Die Kleinrechenbergalm

Die goldene Klaue

Die Vegetation reagiert sehr schnell

Die Kleinrechenbergalm **(a)** wurde im Rahmen des Projekts nach nahezu 50-jähriger Brachezeit zu einer Sommerweide für 16 junge Alpine Steinschafwidder **(b)**. Dadurch wurde die Alm binnen weniger Jahre zum Dreh- und Angelpunkt der Zuchtwidder-sömmerung in Bayern. Da die Alm nicht erschlossen ist, wurde das Zaunmaterial mit der Tragtierstaffel der Gebirgstragtierkompanie in Bad Reichenhall auf die Weidefläche gebracht **(c)**. Höhepunkt der Sömmerung stellt der jährliche Almadtrieb mit der anschließenden Körung und Versteigerung der jungen Widder dar **(d)**.

Die Beweidung

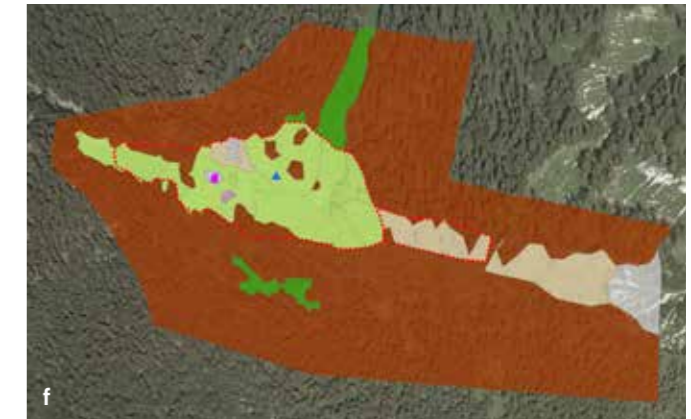
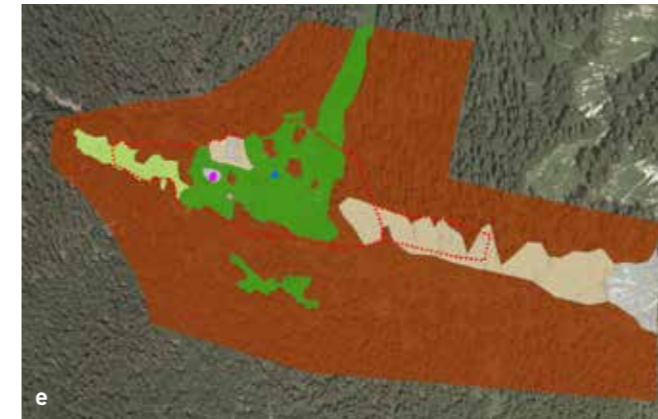
Vor der Beweidung mit Schafen wurden die Weideflächen hin und wieder von den Rindern der benachbarten Jochbergalm aufgesucht. Diese weideten kaum. Nur punktuell wurden die wenig schmackhaften Gräser und Hochstauden angeknabbert. Der weiche, zum Teil trittempfindliche Boden zeigte trotz der extensiven Beweidung vor allem in den feuchten

Bereichen Trittschäden und Bodenverwundungen. Seit 2009 werden rund 2,5 ha der Kleinrechenbergalm mit Schafen bestoßen. Die Vegetation ist nahezu vollständig abgeweidet und es sind trotzdem keine Trittschäden entstanden. Schafe sind wegen ihres geringen Körpergewichts besonders geeignet, trittempfindliche oder steile Almflächen abzuweiden. Durch das ständige Hin- und Herziehen der Schafe wird der Boden gefestigt ohne die Grasnarbe zu beschädigen. Aus dieser Eigenschaft heraus erklärt sich der Begriff „goldene Klaue“.

Ergebnisse

(e) Vor Beweidung (2008): Die offenen Flächen der Kleinrechenbergalm bestehen nahezu vollständig aus Hochgrasfluren und Hochstaudenfluren (in kräftigem Grün dargestellt).

(f) Nach drei Jahren Beweidung (2012): Die wenig schmackhaften Gräser und Kräuter sind großteils verschwunden. An ihre Stelle sind gute, kräuterreiche Weiden wie die Milchkrautweide und die Rotschwengel-Straußgrasweide getreten (in Hellgrün dargestellt).

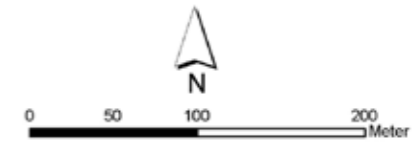


Legende

Vegetation

- | | |
|---|---|
|  Magerweiden |  Moore |
|  Fettweiden |  Wälder |
|  Hochstauden- u. Hochgrasfluren |  Unproduktive Flächen |

-  Hütte
-  Außenzaun
-  Wasserstelle, Tränke



Insekten und Spinnentiere

Wilde Vielfalt

Nicht nur der Regenwald Amazoniens, auch unsere heimische Natur wartet mit einer überraschenden Vielfalt an Organismen auf. Von den rund 70.000 Arten Mitteleuropas sind über 70 % Tiere. Die allermeisten davon – etwa 40.000 Arten – sind Insekten und Spinnentiere.

Tierartenvielfalt auf Almen

Es sind vor allem diese kleinen Tiere, die für Vielfalt sorgen und das Funktionieren von Ökosystemen mit einem ausgewogenen Nebeneinander von Pflanzenfressern und Räubern sicherstellen. Almen können außerordentlich reich an Tierarten sein. Die Untersuchung im Rahmen des Projekts „Almen aktivieren“ erbrachte für ausgewählte Tiergruppen folgende beeindruckende Artenzahlen: 168 Spinnenarten, 109 Wanzenarten, 102 Zikadenarten, 48 verschiedene Tagfalter, 44 Laufkäferarten, 19 Heuschreckenarten und 11 Arten von Weberknechten.

Tiere als Indikatoren für Naturnähe

Auf Almen vermischen sich Arten der Talräume mit jenen der Montan- und Subalpinstufe. Abhängig ist diese Vielfalt

in erster Linie vom Vorhandensein naturnaher Biotope wie Mager- und Felsrasen, Hochstaudenfluren, Tümpel und Moore. Hier tummeln sich sonnenhungrige Heuschrecken, finden Schmetterlinge Nektarpflanzen, jagen Wasserläufer über das Wasser und lauern Spinnen auf ihre Beutetiere. Die standortangepasste und naturverträgliche almwirtschaftliche Nutzung fördert eine hohe Artenvielfalt. Auf zu intensive Nutzung reagieren die meisten Tierarten äußerst empfindlich; übrig bleiben dann wenige, anspruchslose Arten, die auch im Kulturland der Tallagen häufig sind.

Wiederbeweidung – neues Leben

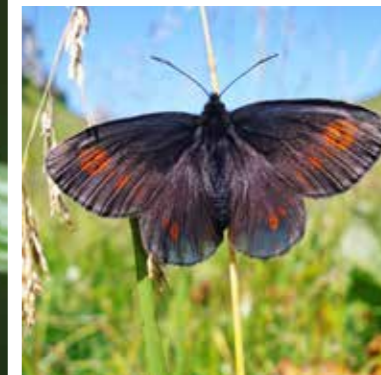
Beweidung garantiert das Offenhalten der Almen unterhalb der Waldgrenze. Grasreiche und artenarme Weidebrachen können damit in kräuterreiche, lückige und für Tierarten attraktive Lebensräume verwandelt werden. Von großer Bedeutung ist dabei, dass die Abgrenzung der Weideflächen und die Nutzungsintensität auf die wertvollen Tierlebensräume Rücksicht nimmt.



Zoologische Forschung gibt Einblick in die Vielfalt von Tierarten auf Almen.

Verborgene Schätze

Bei der Wiederbeweidung – wie bei jeder almwirtschaftlichen Nutzung – ist unbedingt auf die Schonung der feuchten bis nassen sowie trockenen und mageren Flächen Rücksicht zu nehmen. Moore, Tümpel, Mager- und Felsrasen an Extremstandorten und Erosionsrinnen sind langfristig stabile Lebensräume, auch ohne Beweidung. Und genau diese oft nur kleinflächig vorhandenen Sonderstandorte mit all ihren Strukturen bergen den größten Schatz an Vielfalt, den eine Alm Landschaft zu bieten hat.



Blaiken

Wenn der Boden rutscht

Der Kühkranz auf der Kallbrunnalm ist von unzähligen Blaiken unterschiedlichen Alters überzogen **(c)**. Im Rahmen von „Almen aktivieren-neue Wege für die Vielfalt“ wurde der Frage nachgegangen, wie sich die Nutzungsaufgabe der Beweidung am Kühkranz auf die Blaikenbildung ausgewirkt hat. Blaiken rutschen nicht nur, weil es steil ist. Hangausrichtung, Bodentiefe und Bewirtschaftung sind weitere Faktoren, die das Losbrechen von Blaiken ganz maßgeblich mitbeeinflussen. Extensiv genutzte Mähwiesen und Weideflächen scheinen deutlich weniger erosionsgefährdet zu sein als Bracheflächen. Dabei sind jedoch nicht die Nutzungen an sich, sondern die damit direkt oder indirekt verbundenen Vegetations- bzw. Bodenveränderungen ausschlaggebend.

Wie entstehen Blaiken?

Bei den untersuchten Erosionsphänomenen am Kühkranz handelt es sich um Translationsbodenrutschungen („Blaiken“). Dabei rutscht der Oberboden auf einer Gleitfläche, die sich entweder im Boden selbst oder unmittelbar über

dem anstehenden Gestein befindet. Charakteristisch für Translationsbodenrutschungen sind bogenförmige, quer zum Hang verlaufende Zugrisse, die der Rutschung vorausgehen. Sobald die Zugkräfte der kriechenden bzw. gleitenden Bodendecke zu groß werden, beginnt die obere, ca. 20 – 45 cm mächtige Bodenschicht mitsamt Vegetationsdecke zu rutschen **(a), (b)**.

Das Erosionsrisiko erhöht sich mit dem Rückgang der Bewirtschaftung von Almflächen. Gerade in einem Zeitraum von etwa 20 bis 40 Jahren nach dem Auflassen bis zur Wiederbewaldung einer Almfläche können instabile Zustände auftreten. Das sollte vor Brachlegung von Almflächen bedacht werden.

Die Anzahl der kleinen erodierten Flächen (unter 100 m²) hat am Kühkranz in den letzten 60 Jahren um ca. 33 % zugenommen.



Ursachen der Blaikenbildung am Kühkranz

Das Erosionspotential hängt mit den Veränderungen in Nährstoff- und Wasserhaushalt, Vegetations- und Bodenstruktur, die mit dem Brachfallen einhergehen, zusammen. Durch die Auflassung von Almflächen geht die Pflege durch den Bauern verloren. Kleine Erosionsflecken können sich oft unbemerkt zu großflächigen Anbrüchen ausweiten. Die Bodenanalysen am Kühkranz konnten zeigen, dass die nicht erodierten Bereiche einen höheren Humuswert aufwiesen als die erodierten Bereiche. Der höhere Humusgehalt deutet auf einen aktiven, mit Mikroorganismen und Bodentieren besetzten Boden hin. Eine hohe Mikroorganismen- und Bodentieraktivität bewirken zudem eine bessere Bodendurchlüftung und Versickerungseigenschaft des Bodens. Durch die Brachlegung kann es zu einer Anreicherung von schwer zersetzbarem Material kommen. Das zeigt sich in weiterer Folge auch im Boden-pH, da durch die liegen bleibende Biomasse mehr Aminosäuren und Huminsäuren entstehen. Dies kann Bodenrutschungen begünstigen.



Im Gelände wurden 90 Bodenproben auf Blaiken, potentiell gefährdete Stellen und Referenzflächen entnommen, und physikalisch und chemisch im Labor analysiert

Agrobiodiversität

Aktiviere Almen sollen sich rechnen

Im Rahmen eines eigenen Projektmoduls wurden konkrete Methoden und Lösungsmöglichkeiten zur Inwertsetzung der Modellalmen entwickelt. Sie vernetzen Aspekte des Naturschutzes, der Agrobiodiversität und der Regionalentwicklung und zeigen auf, wie sich die aktivierten Almen rechnen können.

Eigenartige Tiere, einzigartige Menschen und erlesene Produkte

Die im Projekt eingesetzten Nutztierassen sind seit Jahrhunderten an die raue Bergwelt angepasst und perfekt für die extensive Beweidung geeignet. Die Tiere sind zudem hoch attraktiv und „eigenartig“ im besten Sinne des Wortes. Das Ergebnis ihrer Beweidung sind ökologisch intakte Almen, wertvolle Produkte und die Garantie einzigartiger Erlebnisqualität.

Almen aktivieren muss sich lohnen – am besten mit Gütesiegel

Im Projekt wurden konkrete Ideen und Kriterien für ein Gütesiegel zu aktivierten Almen erarbeitet. In weiterer Folge soll es Produkte und bewusstseinsbildende Angebote zu den Almen auszeichnen, die mit seltenen Nutztierassen bestoßen werden und ökologisch intakt sind. Das Gütesiegel soll Auskunft über Qualitätsmerkmale und Erhaltungsleistungen auf den Almen bieten. Jedes Produkt, vom Filzhut bis zum Lammkotelett soll einen Herkunftsnachweis bekommen, den Namen des Herstellers aufweisen und somit eine einfache und eindeutige Rückverfolgbarkeit jedes Angebotes bis zum Produzenten möglich machen.

Bewusstseinsbildung und Produkte geben sich die Hand

Die Bewusstseinsbildungsangebote und Produkte zu einer aktivierten Alm sollen eng miteinander verwoben werden. Bei jeder geführten Wanderung oder Veranstaltung soll es Informationen zu den Betrieben, Produkten und umgekehrt geben.



Versteigerung der Jungwidder nach dem Almbtrieb auf der Kleinrechenbergalm

Interreg IV A Projekt „Almen aktivieren – neue Wege für die Vielfalt“

Leadpartner: Amt der Salzburger Landesregierung, Abt. 13 Naturschutz

Projektpartner: Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) in Laufen

Herausgeber: Land Salzburg, vertreten durch die Abteilung 13 und Freistaat Bayern, vertreten durch die ANL

Projektlaufzeit: 2009–2013



Gefördert von der Europäischen Union mit Mitteln aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung EFRE

Idee und Konzeption: eb&p Umweltbüro GmbH, Susanne Aigner



Redaktion: Bettina Burkart-Aicher, Günter Jaritz, Susanne Aigner

Unter Mitarbeit von (alphabetisch): S. Aigner, B. Burkart-Aicher, G. Egger, T. Frieß, G. Jaritz, Ch. Komposch, B. Stoischek, B. Steurer, E. Tasser, K. Wanninger



Grafik: büro54, Innsbruck

Druck: Tiroler Repro Druck

Bilder: G. Jaritz, B. Burkart-Aicher, S. Aigner, G. Egger, D. Wuttej, T. Frieß, Ch. Komposch, G. Kunz, B. Stoischek, K. Wanninger

Nähere Infos und sämtliche Forschungsergebnisse finden sie als download unter

www.almenvielfalt.com





www.almenvielfalt.com